

"Die Kläff-Kartei stinkt mir"

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Kläff-Kartei stinkt mir»

VON GERD KARPE

Zwei Schäferhunde begegneten sich im Stadtpark. «He, Waldi!» rief der eine. «Was treibst du dich hier herum?»

«Ich heiße jetzt Prinz, mein Lieber, und schnüffle für die Drogenfahndung», erwiderte der Angesprochene.

«Einen guten Riecher hast du schon immer gehabt», sagte der andere. «Vor deiner Nase war kein Republikflüchtling sicher.»

«Fang bitte nicht mit den alten Geschichten vom Grenzzaun an, Hektor! An die lausigen Zeiten möchte ich nicht erinnert werden. Was machst du jetzt?»

«Nach zwei miesen Hundejahren habe ich als Blindenhund mein Auskommen gefunden», knurrte Hektor.

«Ist ja 'ne solide bürgerliche Existenz. Immer mit dem Schwanz wedeln und Pfote geben. Ein bisschen langweilig, wie?»

«In meinem Alter ganz angenehm. Endlich keinen Stress mehr», entgegnete

Hektor und begann, sich mit dem linken Hinterlauf zu kratzen.

«Ich bin gestern in der Hauck-Behörde gewesen und habe in meinen Stasi-Akten geschnüffelt», sagte Prinz und schüttelte sich. «Hast du dich auch schon auf den Weg gemacht?»

«Die Kläff-Kartei stinkt mir. Jeder kleine Köter hat da was hinterlassen. Da steck' ich meine Nase nicht rein.»

«Aber dein Führungsoffizier hat bestimmt ein paar interessante Notizen über dich verewigt. Von mir steht einiges drin über den Fall Serge.»

«Über den Fall Serge? Keine Ahnung.»

«Du weißt doch, damals, als ich im blinden Übereifer dem Rotarmisten die Hose geflickt habe. Kurz darauf kam ich zum Bewährungsrudel am Todesstreifen, wo wir sozialistische Parolen kläffen mussten.»

«Das kommt davon, wenn man das Maul zu weit aufreißt! Ich habe immer die Schnauze gehalten.»

«Schwer enttäuscht bin ich von Muschko, dem Kojoten.»

«Wieso?»

«Der hat hinter meinem Rücken ausgesagt, dass ich ein ganz krummer Hund wäre. Dass ich bellte wie der Klassenfeind und die Oberen mir gefälligst einen Maulkorb verpassen sollten.»

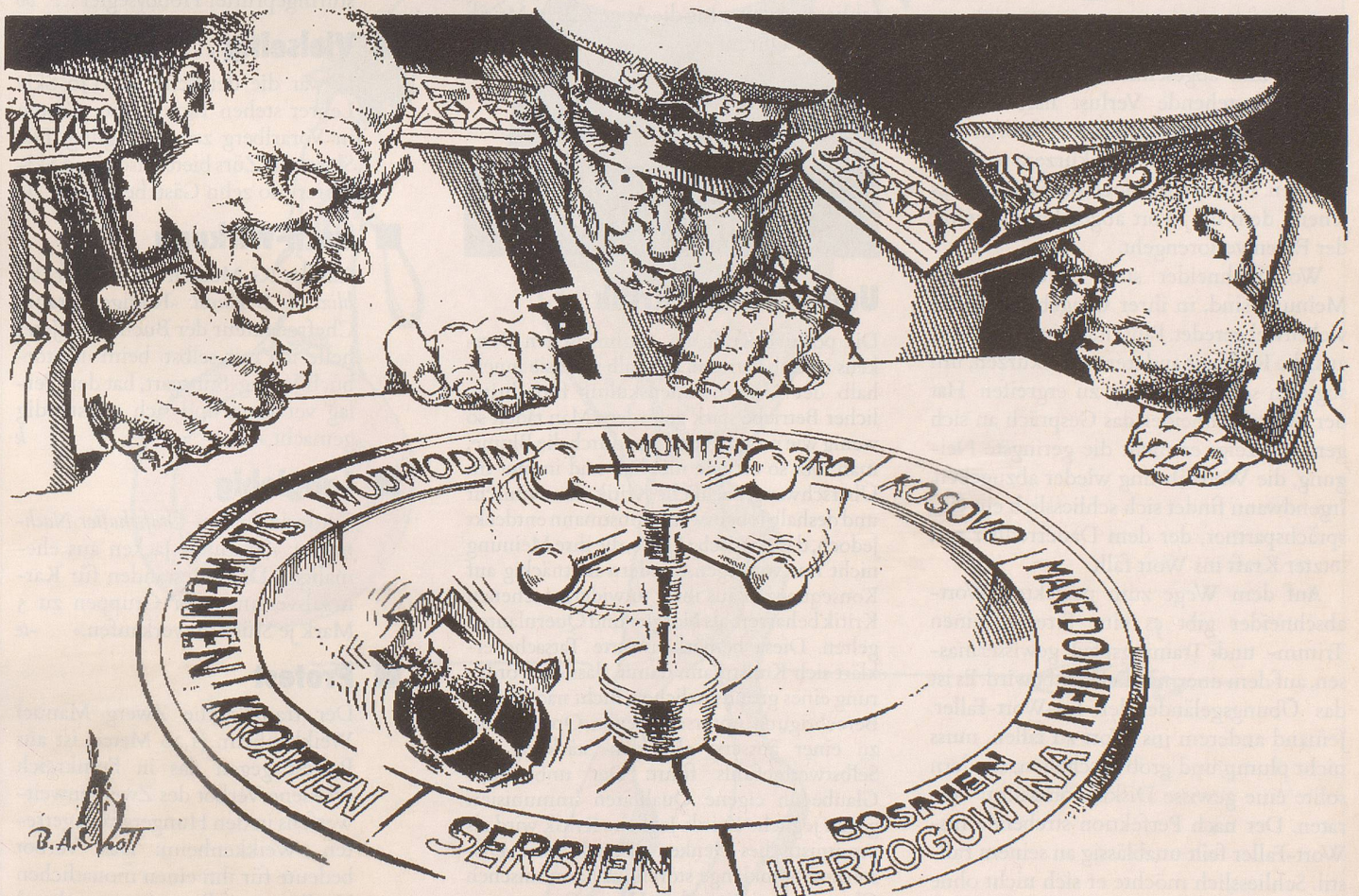
«Um so was zu erfahren, rennst du in die Hauck-Behörde?»

«Ich möchte klipp und klar wissen, wer meine Freunde waren und wer mich verwinselt hat.»

«Und das weißt du jetzt?»

«Noch nicht ganz. Da ist einer, ein ganz gemeiner Hund, der verbirgt sich hinter dem Decknamen «Wadenbeisser». Wenn ich herausbekomme, wer dahintersteckt, kann der sich auf was gefasst machen.»

«Es ist zum Jaulen!» knurrte Hektor, trabte zum Laternenmast und hob das Bein.



Jugoslawisches Roulette

BERND A. SKOTT